

Erwandern der Heimat, die für den Geographen unerläßlichen Reisen, die Teilnahme an Gelehrtenversammlungen, das Reifen der wissenschaftlichen Werke, den akademischen Betrieb, den Bekanntenkreis und ganz Persönliches läßt Gradmann uns miterleben. Die Rückkehr nach Tübingen (1936) verbindet den durch den Tod der geliebten Gattin im Jahre 1930 einsam gewordenen Mann wieder mit alten Freunden. Die wissenschaftliche Arbeit des Emeritus geht weiter, auch noch in dem letzten Abschnitt dieses Gelehrtenlebens, das im Pfarrhaus zu Sindelfingen, in der Familie der Tochter, seinen Ausklang findet (1945–1950).

Hat auch ein äußerer Umstand, die 100. Wiederkehr des Geburtstags, dazu geführt, gerade diese Erinnerungen als ersten Band der Schriftenreihe zu veröffentlichen, so ist damit doch ein ganz besonders glücklicher Anfang gemacht worden. Gewiß, was hier ein berühmter Gelehrter, nicht zuletzt auch über seinen wissenschaftlichen Werdegang und seine akademische Tätigkeit, berichtet, ist nicht „das Leben des gemeinen Mannes“, das zu erhellen sich die Schriftenreihe, weil hier das Dunkel am größten, in erster Linie vorgenommen hat, dies aber keineswegs ausschließlich, denn ihr Ziel ist, das wirkliche Leben des Volkes in allen seinen Schichten zu erfassen. Dazu tragen Gradmanns fesselnde Aufzeichnungen schon ihrer Absicht nach in der fruchtbarsten Weise bei, denn er wollte seinen Enkeln mit der Schilderung seines Lebensweges zugleich auch ein anschauliches Bild seiner Umwelt und der Lebensverhältnisse seiner Zeit zeichnen.

v. Ruepprecht

Peter Kurz, 200 Jahre Schwenninger Uhren, Herausgeber: Stadtverwaltung Schwenningen, 334 Seiten. Das vorliegende Buch berichtet über die 200jährige Entwicklung einer der bedeutendsten deutschen Uhrenstädte. Mit 1765 wird das Geburtsjahr der Schwenninger Uhrenfertigung angegeben. Wie aus dem interessanten und knapp gefaßten geschichtlichen Rückblick zu entnehmen ist, fing die Entwicklung in kleinsten Werkstätten mit der handwerklichen Uhrenfertigung an, wie wir sie uns heute nicht mehr vorstellen können. Grund genug, in unserer industrialisierten Zeit einmal anlässlich eines Jubiläums auf die Anfänge hinzuweisen und einen Einblick in die Schwierigkeiten des Beginns zu geben. Aus diesen kleinsten Fertigungsstätten entwickelten sich im Laufe von zwei Jahrhunderten und im Zusammenhang mit der Industrialisierung leistungsfähige Uhrenfirmen, von denen die größten, beispielsweise Kienzle, Mauthe, Müller-Schlenker, heute in zahlreichen Ländern der ganzen Erde gut bekannt sind.

Das Buch schildert – oft mit treffenden Detaildarstellungen und vielen Bildern – zahllose Probleme, die immer wieder von den einzelnen Unternehmern, aber auch von ihnen gemeinsam gelöst werden mußten, so beispielsweise die langen Diskussionen um eine staatliche Unterstützung der aufstrebenden Uhrenindustrie in den Jahren um 1860.

Neben dem zusammenfassenden geschichtlichen Rückblick kommen in vielen Einzelberichten Persönlichkeiten der Schwenninger und Schwarzwälder Uhrenindustrie zu Wort, um insbesondere über die neuere Entwicklung der Schwenninger Uhrenindustrie, die sie vielfach selbst miterlebt haben, zu berichten. Hier sind die verschiedenen Beiträge über den Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg mit seinen Zerstörungen auch in der Schwenninger Industrie von besonderem Interesse.

Das Buch schließt folgerichtig mit einer Reihe von Beiträgen, die einen Ausblick auf die Zukunft geben. Dieser Ausblick klingt summa summarum nicht sehr ermutigend,

und es drängt sich die Parallele zu der Situation nach dem ersten Jahrhundert, also um das Jahr 1865 auf. Während damals offenbar die Entwicklung vom Handwerksbetrieb zum Industriebetrieb den Schwenningern große Sorgen und Schwierigkeiten bereitete, ist es heute das Auftauchen neuer Konkurrenten aus Ländern außerhalb Europas, das die Schwenninger Uhrenindustrie vor eine völlig neue und in ihrer Tragweite oftmals noch nicht erkannte Situation stellt. Die durch den 2. Weltkrieg erlittenen Verluste an Absatzmärkten und die gleichzeitige Entstehung ernsthafter Konkurrenzländer stellen eine Gefahr dar, die im übrigen nicht allein die Schwenninger, sondern die gesamte deutsche Uhrenindustrie bedroht. Wie vor 100 Jahren also müssen offensichtlich auch heute neue Wege gefunden, es müssen neue Initiativen ergriffen, neue Möglichkeiten – seien sie technischer oder ökonomischer Art – müssen entwickelt werden. Die Beiträge deuten Lösungsmöglichkeiten in der Form von engeren Zusammenschlüssen, einer engeren Partnerschaft, weiterer Spezialisierung, Automation, Typenbeschränkung, gemeinsame Absatzwege etc. an. Alle Vorschläge erfordern ein oft unbequemes Umdenken und einen Bruch mit bisherigen Gepflogenheiten. Das Buch gewinnt durch die letzten Beiträge besondere Aktualität und seine an einigen Stellen dargelegten, konkreten Vorschläge für eine neue Konzeption verdienen aufmerksame Beachtung. Der Inhalt des Buches wird abgerundet durch eine allgemeine Darstellung der Geschichte der Zeitmessung, die jedem Leser als willkommenes Nachschlagewerk dienen wird.

H. Kittel

Adelheid Schumm, Entwicklung des Medizinalwesens in der Grafschaft Hohenlohe. Mit einem Überblick über medizingeschichtlich wichtige Bestände des Hohenlohe-Zentralarchivs in Neuenstein. Tübingen. Fotodruck Präzis. 1964. 110 S.

Es ist erfreulich, daß der Entwicklung des Medizinalwesens in Hohenlohe eine besondere Arbeit gewidmet wurde und erweckt die Hoffnung, daß das Tübinger Institut für Medizingeschichte (Direktor Professor Dr. W. von Brunn) sich noch weiteren Stoffen aus der Geschichte unseres Landes zuwenden wird. Die Lage war im vorliegenden Fall besonders günstig, da die Verfasserin (medizinische Doktorandin) Tochter des hochverdienten Begründers und Leiters des Hohenlohe-Zentralarchivs in Neuenstein (ab 1945) Karl Schumm ist, der selbst schon diesen Gegenständen sein Interesse zugewandt hatte und die Verfasserin in alle Schlußwinkel seiner und der umliegenden Archive einführen konnte.

Die Verfasserin gibt selbst eine Zusammenfassung ihrer Ergebnisse (S. 66–68), die aber das Studium der ganzen Arbeit nicht ersetzt. Denn deren Wert beruht gerade in der quellenmäßigen Darstellung des oft unscheinbaren Einzelnen, das in folgende Kapitel gegliedert ist: Zum Archivmaterial – Stadtphysikate und die Stadt- und Leibärzte in der Grafschaft Hohenlohe (erster besoldeter Wundarzt in Öhringen 1486) – Einige Leibmedici (Frauen als „Ärztin“ S. 42) – Chirurgen, Wundärzte und Balbierer – Bader und Badstuben – Hebammenwesen. Daß dabei viel Volkskundliches unterläuft, ist selbstverständlich.

So kann die Orts- und Kulturgeschichte (auch Wörterbücher) der Arbeit manches entnehmen. Vor allem aber tritt wiederum, worauf schon der in Neuenstein aufgewachsene Karl Weller verwiesen hat, die fürsorgliche Verwaltung dieses in viele kleine Linien aufgesplitterten Kleinstaats durch seine Grafen und Fürsten – immer freilich in den gesetzten Grenzen – eindrucksvoll heraus. Eine ganze Reihe von Abbildungen schmückt das willkommene kleine Werk.

Hermann Haering